Stadt Leipzig

Louise-Otto-Peters-Preisverleihung

Rede des Oberbürgermeisters der Stadt Leipzig, Burkhard Jung, bei der Verleihung des Louise-Otto-Peters-Preises am 22.10. 2019

Stadt Leipzig

Rede des Oberbürgermeisters der Stadt Leipzig, Burkhard Jung, bei der Verleihung des Louise-Otto-Peters-Preises am 22.10.2019

Louise-Otto-Peters-Preis 2019

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

„Meine Herren - Im Namen der Moralität […], im Namen der Humanität fordere ich Sie auf, vergessen Sie bei der Organisation der Arbeit die Frauen nicht!“

beharrte Louise Otto-Peters vor gut 150 Jahren.

Klar, selbstbewusst und weitsichtig wirkte sie, um die Bildungs- und Ausbildungsmöglichkeiten für Mädchen und Frauen zu verbessern. Die Erwerbsarbeit war in ihren Worten das „Fundament weiblicher Selbstständigkeit.“ Einfordern musste sie es bei den herrschenden Männern jener Zeit.

Politisch überwacht und abgelehnt, kritisiert und mit Häme überzogen, strebte sie fortwährend daraufhin Frauen als gleichberechtigte Partnerinnen in der Gesellschaft zu verankern. Die Auseinandersetzung

des Vormärzes und ihre journalistische Arbeit prägten sie. Ihr Blick in die Werkstätten und Manufakturen veranlasste sie zu politischen Reportagen, Gedichten und Romanen. Sogar ein Gesetz wurde ihretwegen verabschiedet, das Frauen, *also ihr selbst,* die Herausgabe von Zeitungen untersagte.

Damals revolutionär und heute selbstverständlich: *„sollte jedes Mädchen ihren Weg selbst aussuchen können, dem Leben einen Inhalt geben, der die Existenz sichert.“* Mit ihrer Freundin Auguste Schmidt gründete sie den „Leipziger Frauenbildungsverein“. Wenig später wurde mit weiteren Mitstreiterinnen die erste deutsche Frauenkonferenz in Leipzig abgehalten.

Mit der Gründung des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins am 18. Oktober 1865 wurde Leipzig zur Wiege der organisierten Frauenbewegung und Louise Otto-Peters zur zentralen Akteurin. 30 Jahre lang war sie Herausgeberin und Redakteurin der Zeitschrift „Neuen Bahnen“.

Die Einführung des Frauenwahlrechts konnte sie nicht mehr erleben. Die Verankerung der Gleichberechtigung im Artikel 3 des Grundgesetzes wäre jedoch auch für sie nur ein weiterer Meilenstein gewesen. Die Themen reißen nicht ab: Lohngerechtigkeit, Care-Arbeit oder der Anteil von Frauen in der Politik.

Knappe 30 Jahre widmete sich die heutige Preisträgerin, das Soziokulturelle Zentrum Frauenkultur Leipzig, dem Thema „Gleichstellung in Leipzig“. Es fällt mir nicht schwer, Parallelen aufzuzeigen. Nur einige Stichworte, bevor Erik Wolf ausführlich auf Inhalte und Schwerpunkte in der Laudatio eingeht:

- Auch hier spielte eine Zeitung eine wichtige Rolle. 1988 gegründet und 1989 aus eigener Tasche finanziert wurde die „Zaunreiterin“ als erste unabhängige Frauenzeitschrift der DDR veröffentlicht.
- Ein Verein wurde gegründet und hat nach mehreren Stationen seine Heimat im Leipziger Süden gefunden.
- Und das Recht auf freie Selbstbestimmung.

Die Arbeit gegen Rassismus und Diskriminierung zieht sich wie ein roter Faden durch all die Jahre. „Frauen gegen rechts“ hieß es schon 1991 auf einem Banner. Der Anschlag von Halle Anfang des Monats führt uns jedoch vor Augen, dass Rassismus und Antisemitismus noch immer drängende Probleme sind. Sie sind zudem längst verknüpft mit einer ausgeprägten Frauenfeindlichkeit. Auch sie frisst sich durch alle Manifeste und Foren der rechten Szene im Internet. Wir alle sind gefragt, entschieden gegen jegliche Art von Diskriminierung einzutreten.

Stadt Leipzig

Liebe Frau Rietzke, liebe Mitstreiterinnen,

ich danke Ihnen für Ihre unermüdliche Beharrlichkeit. Sie haben mit Mut die Probleme benannt und an der Verbesserung gearbeitet. Wenn es sein musste, bauten Sie auch den Boxring auf und schnürten die Handschuhe. Durch Sie und Ihre Arbeit gewinnt unsere Stadt an Lebensqualität. Allein das Frauenfestival ist eine wunderbare Bereicherung unserer Kulturlandschaft.

Ein großer Dank geht auch an Ingeborg Freytag und dem Frauenchor CantaAnimata für den musikalischen Rahmen.

Burkhard Jung